Gnandstein.

Kirchdorf, 12,9 km südostsüdlich von Borna.

Kirche, auf der Stelle der früheren völlig neu erbaut, vollendet im Jahre 1518. Einschiffig, gewölbt mit westlichem massiven, 1518 bezeichneten Thurme. Der sich durch gothischen Triumphbogen in der Schiffbreite öffnende Chor ist mit drei Seiten des Achtecks geschlossen, wie das Schiff gewölbt und mit Strebepfeilern besetzt.

Unter dem östlichen Chorfenster ein kreisumschlossenes steinernes Kreuz im Flachrelief, welches dem früheren Bau entstammen mag. Die lichte Gesamtlänge beträgt 26 m, die lichte Breite 7,57 m. Vor das Mitteljoch des Schiffes legt sich südlich eine mit Tonnengewölbe gedeckte Vorhalle. Die Sakristei und der später errichtete Aufgang zu der darüber liegenden herrschaftlichen Betstube schliessen sich nördlich dem westlichen Joche des Chores bez. dem östlichen des Schiffes an. Den mit Satteldach geschlossenen Thurm krönt ein wohl um 1550 entstandener hölzerner, achtseitiger Dachreiter mit welscher Haube. Südwestlich zwischen Thurm und Schiff ist ein kreisrundes Treppenthürmchen angeordnet.

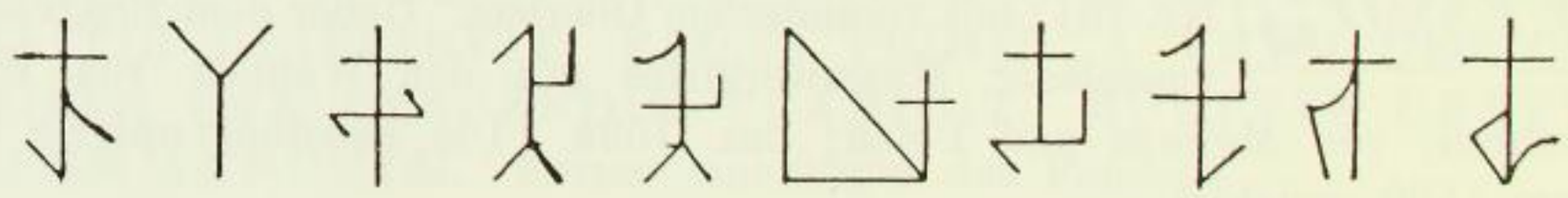
Das Aeussere und Innere des Baues entsprechen durchaus der Gestaltung und Durchbildung, welche die Gothik mit dem Beginne des 16. Jahrh. annimmt. In seinem nicht verletzten, einheitlichen architektonischen Wesen beruht der Werth des kleinen Werkes.

Unter der Sakristei ist ein sich nach aussen im Stichbogen öffnendes Gewölbe wie an der St. Petrikirche zu Rochlitz (vergl. Heft XIV) und der St. Nikolaikirche zu Geithain (S. 35) angebracht, und diente auch hier wohl als Beingewölbe.

Die mit Ausnahme der formirten Theile mit Putz überzogenen Fronten sind theilweise durch trefflich gegliederte Thür- und Fensterumrahmungen belebt; das Fenstermaasswerk ist nasenlos gebildet.

Einen selteneren Schmuck zeigen Gurt- und Hauptgesimse durch roth- und weissfarbige Friese linearer, geschachter und gewellter Ornamente, wie an der St. Marienkirche zu Rötha (siehe unten) und durch in Stuck ausgeführte Bogenfriese mit Lilienornament wie an dem gleichzeitig errichteten Schiffe der St. Nikolaikirche zu Geithain und an dem Refectorium des ehemaligen Klosters Altzella (Amtsh. Meissen) und an der Kirche zu Coswig (ebendas.).

An verschiedenen Werkstücken sind die beistehenden Steinmetzzeichen erhalten:



Die Thurmhalle, das dreijochige Schiff und der Chor sind mit Sterngewölben gedeckt, deren doppelt gekehlte Rippen sich im Schiffe auf gegliederte Tragsteine stützen, während die des zweijochigen Chores als gegliederte Dienste bis zu dem Fussboden herabreichen. Die Orgelempore erhebt sich wie der Vordertheil der herrschaftlichen Betstube gleichfalls auf Tragsteinen.

Kanzel am südlichen Triumphbogenpfeiler, nach der Ueberlieferung von

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden